

lassen. Selbstverständlich hat Jeder, der in der Sache noch nicht gearbeitet hat, der nicht mit den Vorgängen so vertraut ist, wie die Mitglieder der Deputation, die Pflicht und auch die Neigung, ein größeres, tiefergehendes Studium anzustellen, die Voracten durchzustudiren und der Kammer eine ganze Menge von Fragen vorzutragen, die die Finanzdeputation mit Stillschweigen übergeht und mit Stillschweigen übergehen kann, weil es sich für sie um längst abgethane Sachen handelt. Also der Referent wird ganz gewiß viel länger über die Aufgaben, die ihm zugewiesen sind, arbeiten, als die Finanzdeputation, und der Referent wird mehr Veranlassung zu Debatten in der Kammer geben, wie die Finanzdeputation. Wenn man aber selbst diese Bedenken zurückdrängen und selbst einzelne Abtheilungen herausnehmen und zur Plenarberatung stellen will, so sind doch die Unterschiede, die Herr Benzig macht, nicht geeignet, um uns für seinen Antrag zu erwärmen. Sie sind, wie mir scheint, etwas willkürlich gegriffen; das Eine ist aus dem Ministerium, das Andere aus jenem herausgenommen, hier wird ein Ministerium der Deputation, dort ein anderes Ministerium als solches — ich rede nicht von den Dependenzen — dem Plenum zugewiesen. Warum das eine Ministerium anders, als das andere behandelt wird, ist aus dem Antrage nicht zu ersehen und aus der Begründung nicht zu entnehmen. Im Uebrigen trete ich vollständig den Gründen bei, die mein Freund und Colleague Richter angegeben hat.

Den Antrag des Herrn Abg. Man halte ich für erledigt; denn auf einen Widerspruch von mindestens 10 Mitgliedern — und mehr sind nach der Geschäftsordnung nicht nöthig, um ihn zu beseitigen — ist mit aller Sicherheit zu rechnen; ich halte es darum für überflüssig, über diesen Antrag noch zu reden.

Der Antrag des Herrn Richter ist allenfalls für mich acceptabel. Das muß ich aber freilich sagen: Zeitersparniß bringt er uns auch nicht; denn die wenigen Capitel, die Herr Richter in die Plenarberatung verweist, sind so einfacher Natur, daß die Finanzdeputation sie in einer halben Stunde oder höchstens in einer Stunde abmacht.

(Sehr richtig!)

Bei der Finanzdeputation würden diese Capitel keinen Aufenthalt verursachen, sie würden im Bericht mit wenig Zeilen abgethan, während, wenn Sie dieselben sofort ins Plenum bringen, wir sicherlich im Plenum auch Debatten haben. Es giebt dann keine Plenarsitzung, wo nicht Der oder Jener sich gedrungen fühlte, über die Sache ein paar Worte zu sagen, und aus ein paar Worten werden manchmal viele. So ist es mit eben heute auch gegangen und darum eile ich zum Schluß

II. R. (1. Abonnement).

und sage: den Antrag Benzig lehne ich ab, den Antrag Richter nehme ich nicht gern an.

(Heiterkeit.)

Abg. Dr. Heine: Meine Herren! Ich hatte nicht die Absicht, heute über unser Budget ein Wort zu verlieren; doch empfinde ich in mancher Beziehung auch eine betrübende Genugthuung, weil ich leider meine trüben Voraussichten habe eintreffen sehen. Ich stimme mit dem Herrn Abg. Dr. Krause darin ganz überein, daß er sagt, es liege eigentlich keine Krisis vor. Von seinem Standpunkte aus hat er jedenfalls Recht. Wer sparen kann, der wird die Maßregeln und Mittel leicht finden, um die Millionen Deficit zu beseitigen und ich glaube — was ich oftmals bei den Steuerfragen gesagt habe — es scheint der Zeitpunkt zu kommen, wo die Herren Finanzminister zu der Ansicht gelangen werden, es sei wünschenswerth, daß die mobilen Vermögen von ihren Ersparnissen einen größeren Betrag, als bisher, auf dem Altare des Vaterlandes niederlegen. Im Uebrigen will ich nur kurz bemerken, daß ich nicht recht verstehe, wie die Deficits beseitigt werden sollen, wenn wir immer nur sagen: es herrscht eine Krisis, als ob die Krisis ein undurchbringliches Rebellbild wäre; man spricht davon, aber man tritt der Sache nicht näher. Ueberall hört man von traurigen Zeiten, die seit so und so viel Jahren auf uns lasten, von drückenden Erwerbsverhältnissen und dergleichen; aber Niemand fragt: auf welchen Ursachen beruhen diese Verhältnisse? Glauben Sie denn wirklich, daß die Zustände, wie sie in Deutschland vorzugsweise, theilweise vielleicht auch in England, seit vielen Jahren bestehen; glauben Sie denn wirklich, daß das bloß ein Mehlthau ist, der vom Himmel fällt? Ist es denn nicht klar, daß diese Zustände von menschlichen Einrichtungen abhängen und von den Leuten, welche diese Einrichtungen schaffen? Meine Herren! Die Verhältnisse, wie sie seit einer Reihe von Jahren bestehen, das sind nach meiner Ueberzeugung Verhältnisse, die eben gemacht sind von den Schriftgelehrten, die sich geirrt haben, zu denen ich gesagt habe im Reichstage: meine Herren, Sie führen uns in das Reich der Aschantis, das heißt, in das Reich, wo man mit Goldstaub umherläuft, aber nicht in das Reich der Cultur. Meine Herren! Die Wege, die man betreten hat, führen eben rückwärts, sie führen in die Bahnen des älteren Nationalwohlstandes, das heißt, wo eben wenig Hilfsmittel überhaupt existirten, wie bei Indianern und dergleichen Völkern.

(Heiterkeit.)

Das System, zu welchem man nach und nach gekommen ist, das ist eben der Mehlthau, der auf dem Bolke ruht.

(Heiterkeit.)

Und ich würde nicht mir die Mühe geben, hier